

Adel angehörende, im normannischen Évrecy (dép. Calvados) begüterte Familie und beschreibt ihre Siegel, u. a. ein Gemmensiegel. Erwähnt werden auch Urkunden der Päpste Lucius II. und Eugen III. (JL –; ed. Johannes Ramackers, Papsturkunden in Frankreich. N. F., Bd. 2, 1937, S. 83 Nr. 23, S. 96 Nr. 30).

Rolf Große

Matthias KÜHLWEIN, Siegel des mittelhheinischen Adels (13./14. Jahrhundert), Jb. für westdeutsche LG 47 (2021) S. 7–20, 12 Abb., beobachtet bei den Grafen von Diez, Katzenelnbogen, Leiningen und Nassau Entwicklungssprünge von den anfangs genutzten Wappensiegeln hin zu Reitersiegeln, für die er jeweils konkrete Anlässe als Erklärung heranziehen kann, die sich auf die Kommunikation eigener Rangansprüche auswirkten.

Otfried Krafft

Tomasz KAŁUSKI, Średniowieczne pieczęcie konwentu z klasztoru cysterskiego w Lubiążu – chronologia, ikonografia i kwestia autorstwa typariuszy [Mittelalterliche Siegel aus dem Zisterzienserkloster Leubus – Chronologie, Ikonographie und die Frage der Autorschaft der Typare], Studia Źródłoznawcze. Commentationes 59 (2021), S. 25–38 (mit engl. Summary), analysiert die Ikonographie von zwei Siegeln des Leubuser Zisterzienserkonvents: Das erste war seit 1341 und das zweite seit 1343 im Gebrauch. Das erste Typar wurde schnell ausgewechselt, weil die Mönche sich dazu entschlossen, das ursprüngliche Bildnis (die typische Darstellung einer thronenden Madonna) durch die zunehmend verbreitete Darstellung einer *Mater misericordiae* zu ersetzen, die in ihrer Wahrnehmung den Charakter der eigenen Gemeinschaft wohl besser wiedergab. Als Inspiration für das neue Bildnis könnten die Miniaturen aus einem im örtlichen Skriptorium in der 1. Hälfte des 14. Jh. entstandenen Graduale gedient haben. Jedenfalls wurde das zweite Siegel in Schlesien gefertigt.

Hanna Rajfura

Ken DARK, Stones of the Saints? Inscribed Stones, Monasticism and the Evangelisation of Western and Northern Britain in the Fifth and Sixth Centuries, The Journal of Ecclesiastical History 72 (2021) S. 239–258, deutet die lateinischen und irischen Inschriften weniger als Denkmäler für Aristokraten und mehr als Zeugnisse von Heiligenverehrung und damit als Quellen für die Verbreitung des christlichen Kults.

K. B.

Mediaeval Inscriptions. The Epigraphy of the City of Oxford, ed. by Jerome BERTRAM (The Oxfordshire Record Society 74) Woodbridge 2020, The Boydell Press, VII u. 297 S., 30 Abb., ISBN 978-0-902509-76-4, GBP 35. – Das handliche Buch enthält in 316 Katalog- und 17 nachgetragenen Nummern die ma. Inschriften der Stadt und der Universität Oxford, somit den ersten Teil des Inschriftenbestands von Oxfordshire zwischen 1066 und 1558 († Königin Maria) – die Edition des Bestands der Grafschaft folgt. Der schon im Oktober 2019 verstorbene Editor gibt dem Leser eine nützliche Vorausschau des Materials mit, indem er für Grabmäler auf Sprachen (Französisch, Englisch, Latein) und Sprachkunst eingeht, auf Inhalte der Inschriften von Stiftern und